

7. Sekundärliteratur

**Zu der öffentlichen Prüfung, welche mit den Zöglingen
der Realschule I. Ordnung im Waisenhaus zu Halle am ...
in dem VersammlungsSaale des neuen ...**

Halle (Saale), 1838

I. Bemerkungen über Zweck und Methode des Geschichtsunterrichts auf Realschulen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:061:1-181344

I.

Bemerkungen

über

Zweck und Methode des Geschichtsunterrichts auf Realschulen.

Dem in den neueren Zeiten tiefgefühltem Bedürfnisse nach Lehranstalten, in denen für die zweckmäßige Erziehung und Ausbildung derer gesorgt wäre, welchen die Elementar- und Stadtschulen nicht genügen und die Gymnasien nicht gewähren, was ihnen für ihren künftigen Beruf, namentlich auch als Gewerbetreibenden, vornehmlich wissenswerth ist, haben die Realschulen ihre Gründung zu verdanken. Wenn demnach ihre Hauptbestrebungen allerdings darauf gerichtet sein müssen, für Befriedigung dieses Zeitbedürfnisses zu sorgen und ihre Zöglinge mit denjenigen Kenntnissen und Fertigkeiten auszurüsten, welche ihnen in ihrem dereinstigen Berufsleben unentbehrlich sind, so kann damit doch keinesweges gesagt sein, daß die Realschulen einen rein materiellen Zweck verfolgen, ihre Schüler zu einem besondern Berufe gleichsam mechanisch abzurichten, ihnen nur ein loses Aggregat derjenigen Kenntnisse und Fertigkeiten, die nur allein die niedern Bedürfnisse ihres künftigen Lebens befriedigen, mitgeben müßten. Es ist vielmehr ihre Aufgabe, wie die jedes höhern Schulunterrichts, ihre Zöglinge einer formellen geistigen Bildung so nahe als möglich zu führen; sie zu einer vernünftigen Behandlung jedes, in dem Bereiche ihres Berufslebens sich bietenden geistigen und physischen Stoffes tauglich zu machen; sie mit einem reinwissenschaftlichen Interesse überhaupt, als vornehmlich für ihren künftigen Beruf, zu erfüllen und dabei auf ihre

Herzensveredlung, in Hinsicht auf reine Sittlichkeit und religiösen Sinn, hinzuwirken. Weiderlei Bestrebungen müssen sich die Hand reichen, um die Schüler auf den Standpunkt einer vernünftigen Selbsterziehung und zur Möglichkeit eines charakterkräftigen und beharrlichen Strebens nach jener wahren Humanität, der Blüthe höherer Menschenbildung, zu führen.

Das haben wohl auch die meisten Realschulen erkannt. Die Früchte ihrer Bestrebungen fangen an sichtbar zu werden. Darum fördert der Staat ihr Gedeihen, und das Publikum schenkt ihnen sein volles Vertrauen. Solche Sorgfalt und solches Vertrauen müssen sie sich zu verdienen und zu erhalten suchen. Sie können dies auf keine andere Weise, als dadurch, daß sie ihre Principien fest und sicher halten, sich ihres Zieles deutlich bewußt bleiben und immer von Neuem alle die Mittel, die ihnen zur Erreichung desselben zu Gebote stehen, einer sorgfältigen Prüfung unterwerfen. Vor Allem aber erfordern die Unterrichtsgegenstände selbst eine strenge, immer erneuerte Aufmerksamkeit. Sie alle müssen durch harmonische Bestrebungen das Eine Ziel: die höhere geistige Bildung der Schüler, fest im Auge behalten und mit Aufwendung ihrer ganzen bildenden Kraft demselben zuwenden. — Von der vernünftigen Auswahl der Wissenszweige, der richtigen Beurtheilung ihres Werthes, von der klaren Auffassung ihres allgemeinen und besonderen Zweckes, der vorsichtigen methodischen Behandlung derselben, wird die Erreichung jenes Zieles allein bedingt.

Unter der Reihe dieser Wissenszweige, die zur Förderung jenes hohen Endzweckes bedeutsam erscheinen, nimmt die Geschichte nicht die letzte Stelle ein. Auf humanistischen Anstalten ist ihr, als geistigem Bildungsmittel, schon längst ihr volles Recht zuerkannt; auch in Bürgerschulen hat sie als Unterrichtszweig Eingang gefunden. Ueber ihren Werth, ihren wichtigen Einfluß auf die höhere Bildung des Menschen, ist man nicht im Zweifel; vielmehr stimmen aller Kundigen Meinungen darin überein, daß sie, ihrem innern Wesen nach, eine allseitig bildende Kraft habe; daß sie sich an die Thätigkeit aller Seelenkräfte in gleichem Maße richte; daß sie, wie außer der Religion fast keine andere Wissenschaft, den ganzen innern Menschen ergreife und durchdringe.

Wenn gleichwohl der Unterricht in der Geschichte nicht immer von so sichtbarem Nutzen gewesen ist, wenn er namentlich nicht die versprochene sittliche Wirkung auf die Zöglinge hervorgebracht hat, so muß der Grund in der unbedachtsamen, planlosen Weise, mit welcher er betrieben worden ist, nicht weniger, als in der Verkennung seines Werthes und Zweckes gesucht werden.

Fast keine Wissenschaft ist der Gefahr der Planlosigkeit in der Behandlung in gleichem Grade ausgesetzt, als die Geschichte. Bei vielen anderen Unterrichtsgegen-

ständen verbietet sich eine gänzliche Planlosigkeit schon von selbst, weil in ihnen jedes Folgende ohne das Vorhergehende gar nicht verstanden werden kann.

In so glücklicher Lage befand sich die Geschichte bisher keinesweges. Da in gewissem Sinne fast jeder historische Stoff verstanden werden kann, so hielt man es oft für ziemlich gleichgültig, womit man beginne und womit man endige. Ohne Wahl und Maß, oft nur nach Laune und Willkühr, wurde der Stoff zerrissen und zerstückelt. Man begann mit allgemeinen Uebersichten, um später erst diese weiter auszubauen; oder man fing mit dem Besondern an, um dann zum Allgemeinen fortzuschreiten. Zuweilen wurde die Behandlung auf eine ertödtende Weise in die Länge gezogen, oft charakterisirte sie wiederum eine oberflächliche Leichtfertigkeit. Oder man meinte genug zu thun, wenn man dem Gedächtnisse der Schüler eine Menge von Jahreszahlen und Namen, große und kleine Thatfachen einprägte; begnügte sich dabei an dem bloßen Vortschall und erhielt kein anderes Resultat, als eine gewisse Mundfertigkeit in Wiederholung des gegebenen Gedächtnisstoffes, welche Lehrern und Schülern nur bei angestellten Schulprüfungen eine gewisse Befriedigung gewähren konnte. Nehmen wir noch hinzu, daß der geschichtliche Stoff zuweilen nur als Anknüpfungspunkt unverständlicher Reflexionen gebraucht wurde, oder daß man ihn, was eben so einseitig erscheint, einzig zur Grundlage moralischer Râsonnements benutzte, so darf es uns nicht wundern, wenn die Geschichte auf die geistige Bildung der Schüler entweder gar keinen, oder doch nur einen sehr geringen Einfluß zeigte.

Um der Geschichte als formalem Bildungsmittel Bedeutsamkeit und wirkende Kraft zu geben, bedarf es des deutlichen Bewußtseins ihres innern Wesens und Gehaltes, der klaren Veranschaulichung ihres Endzieles und ihres wichtigen Einflusses auf Geist und Herz des Menschen. Dieses Bewußtsein giebt zugleich den einzig richtigen Maßstab für die planmäßige Behandlung ihres reichen Stoffes.

Betrachten wir die Geschichte ebensowohl als ein Wissen, als auch zu gleicher Zeit als ein sich an das Gemüth des Menschen richtendes, sein inneres Wesen durchdringendes, bedeutsames Wort, so haben wir den Standpunkt gewonnen, von welchem aus der geschichtliche Unterricht überall, wo er Eingang gefunden hat, geordnet werden muß, um ihm eine allseitig bildende Kraft zu geben. — Diesen Standpunkt festzuhalten, ist vornehmlich auch die Pflicht der Realschulen, die dieser Wissenschaft, in Ermangelung mancher anderen geistigen Bildungsmittel, wie sie den Gymnasien zu Gebote stehen, eine besondere Sorgfalt zuwenden müssen.

Auf Gymnasien gewährt das Studium der alten Sprachen einen entschiedenen Vortheil für die höhere geistige Ausbildung der Schüler. Dort hat der Lehrer Jüglinge, welche der Wissenschaft ihr ganzes Leben widmen, die den Unterricht nicht mit

vollendetem Lehrcursus abschließen. Auch durch den Geschichtsunterricht öffnet man ihnen nur die Pforten in ein tieferes Studium, bereitet sie für eine künftige höhere Behandlung der Wissenschaft vor. Der Lehrer braucht also nicht gar ängstlich zu fragen, ob er den Stoff auch allseitig genug benutzt und dem Bedürfnisse der Schüler angemessen erschöpft habe. — Die niedere Bürgerschule befriedigt sich mit Recht damit, ihren Schülern die Kenntniß der vaterländischen Geschichte mitzugeben, durch sie die Liebe zum Vaterlande geweckt und den religiösen Sinn belebt zu haben.

Schwieriger ist die Aufgabe der Realschule. Ihre Zöglinge treten nach vollendetem Schulcursus fast unmittelbar in das praktische Leben ein. Die weitere, spezielle Ausbildung in den Fächern ihres Berufs, läßt nur Wenigen unter ihnen Zeit übrig, die in der Schule erworbenen Geschichtskenntnisse zu erweitern. Die Stellung aber, die sie als die gebildete Volksklasse einnehmen, erheischt dennoch eine genauere Einsicht in die Geschichte der Menschheit, ein freieres geistiges Bewegen auf dem Schauplatz der Welt und der Vergangenheit. Die Geschichte soll ihnen eine Quelle sein, aus welcher sie immer neue Nahrung für Verstand und Gefühl schöpfen; soll dazu beitragen, sie, nächst der Religion, in ihrem oft den materiellen Zwecken vorzugsweise gewidmeten Berufsleben, vor Trockenheit und Kälte des Geistes und Herzens zu bewahren.

Hiernach scheint die Realschule dahin streben zu müssen, ihre Schüler nicht allein mit einer guten Geschichtskenntniß auszurüsten, sondern sie auch der wirklichen geschichtlichen Bildung so nahe als möglich zu führen.

Der Grundzug der geschichtlichen Bildung liegt in der auf Erwerbung geschichtlicher Anschauungen gegründeten Einwirkung auf das Gemüth, die Gesinnung und sittliche Haltung des Zöglings und in der Einwirkung dieser Geistesbeschäftigung auf das spätere Leben desselben als Christ und Staatsbürger.

Der Geschichtsunterricht erstrebe somit zunächst ein Wissen, eine genaue positive Kenntniß, ein freies Anschauen der Dinge der Vergangenheit. — Die Vergangenheit ist der Schlüssel zum Verständniß der Gegenwart. Ohne sie können wir die Zeit nicht verstehen. Alle unsere politischen Einrichtungen, das ganze Verhältniß der Staaten zu einander, ihr physisches und moralisches Uebergewicht, unsere ganze Cultur, unsere Geseze und Institutionen, Alles dies wurzelt in der Vergangenheit; nur diese lehrt uns, wie Alles so geworden, wie es ist; nur sie lehrt uns, auf welchem Wege allein ein Fortschritt zum Bessern, eine weitere Entwicklung des Menschen zum Höchsten möglich ist. Darum muß der Geschichtsunterricht die großartigen Erscheinungen der Vergangenheit dem Schüler zeigen. Dieser lerne verstehen und fassen den Zusammen-

hang der Völker in ihren Schicksalen, in ihrer innigen geistigen Verwandtschaft; verfolge Schritt für Schritt ihre Entwicklung, seit ihrem Heraustreten aus dem Dunkel der Zeit, bis in die Gegenwart. Dieses freie Bewegen in dem Gebiete der Vergangenheit erhebt den Geist über die materielle Welt, lehrt den Menschen weiter, als vor seine Füße sehen und giebt für Beurtheilung aller neu aus der Zeit hervortretenden Erscheinungen, den alleinigen richtigen Maßstab. — Dieses Wissen wird sich zunächst auf die Geschichte des Vaterlandes erstrecken müssen, deren Kenntniß ja jeder, nur einigermaßen auf Bildung Anspruch machende Bürger, sich angeeignet haben muß. Sodann aber, wie sich das schon aus dem Obigen ergibt, umfasse es alle wichtigen Begebenheiten der europäischen Völker, weniger jedoch im Besondern, als im Allgemeinen. Manche Erscheinungen und Perioden in der Geschichte fremder Völker auch im Besondern zu behandeln, wird man schon um ihres innigen Zusammenhangs mit der vaterländischen Geschichte willen, nicht umhin können. — Daß auch alte Geschichte und namentlich auf Realschulen getrieben werde, leuchtet von selbst ein. Das Alterthum ist Grundlage der späteren Zeiten und darf den Jünglingen der Realschule um so weniger vorenthalten werden, da ihnen ja durch den Mangel an Unterricht in den alten Sprachen alle die Schätze entzogen werden, welche der Schüler des Gymnasiums aus der Lectüre der alten Classiker schöpft und die einen unbestreitbar wichtigen Einfluß auf die formelle Bildung des Geistes ausüben. Der Vortrag der alten Geschichte, und namentlich der Griechen und Römer, hat darum die Aufgabe, jenen Mangel, wenigstens einigermaßen, zu ersetzen und den Schülern der Realschule, so weit dies ihre Unkenntniß der alten Sprachen zuläßt, die Pforten des Alterthums zu erschließen und ihnen nicht allein ein möglichst vollständiges Bild seiner großartigen politischen Erscheinungen vor die Augen zu führen, in welchem sie das Entstehen der Staaten, das kräftige Aufstreben der Völker zu äußerer Macht, den durch äußere und innere Gründe herbeigeführten Verfall derselben anschauen, sondern sie auch bekannt zu machen mit dem Anfang und Fortgang der geistigen Bildung des Menschengeschlechts in Wissenschaft und Kunst. Darum mögen Namen wie Socrates, Aristoteles, Phidias, Apelles, ihnen eben so wenig fremd bleiben, als die des Leonidas, Themistocles, Epaminondas u. a. Die Geschichte des Alterthums hat ohnehin wegen des frischen, fernigen Treibens seiner Völker, bei ihrem Emporstreben zu geistiger und physischer Macht, zu viel Anziehendes, namentlich auch für das jugendliche Alter, als daß sie für Weckung und Belebung des geschichtlichen Sinnes nicht großen Einfluß üben sollte. Es wäre deshalb gewiß ein unverzeihlicher Mißgriff, wenn man, wie dies wohl in Vorschlag gebracht worden ist, sie als Unterrichtszweig auf Realschulen verdrängen wollte. Daß gleichwohl die Geschichte des Mittelalters, und für gereifere Schüler,

die der neuern Zeit, einer besondern sorgfältigen Behandlung bedarf, braucht wohl nicht näher erörtert zu werden.

Wenn auf diese Weise der Geschichtsunterricht dahin strebt, die Schüler mit einer positiven Geschichtsfenntniß auszurüsten, ihnen dadurch ein Mittel zu geben, wodurch ihr Verstand, durch Anschauen des absolut Factischen, in reger Thätigkeit erhalten wird, so darf er dabei nicht vergessen, daß die Geschichte noch von einem andern höhern Gesichtspunkte aus betrachtet und gelehrt werden müsse, daß sie nicht allein ein Wissen sei, sondern auch ein tief in das Gemüth des Menschen eingreifendes, bedeutungsvolles Wort; daß die Behandlung derselben sich die sittlich religiöse Veredlung des Menschen eben so wohl zum Ziele setzen müsse, als die Beschäftigung und Ausbildung seiner Denkkraft.

Wie ein ungehemmter Lebensstrom ergießt sich der schaffende Geist der Menschheit von seiner gottentstammten Quelle durch alle Zeiten und Völker bis auf uns herab; seine Thaten und Schöpfungen, wie seine Schicksale, stellt uns die Geschichte dar. An sie ist alle höhere Offenbarung geknüpft. Aus dem Dunkel der Vorzeit, bis zu dem Augenblicke der Gegenwart, redet vernehmbar der Geist Gottes durch die Jahrhunderte und von Geschlecht zu Geschlecht wiederholt dieser aus dem Tempel der Geschichte laut die Verkündigungen seines Willens. — Ernst und mahnend steht die Geschichte vor uns als das Weltgericht, das uns in seinen Tafeln den Lohn des Guten und die Strafe des Frevels, wie am Einzelnen, so an Völkern vor Augen hält. Sie gebietet uns, die göttliche Erziehung des Menschengeschlechts mit Bewunderung zu betrachten; läßt uns erkennen die von unsichtbarer Hand gehaltene, große moralische Weltordnung; zeigt uns der Vorsehung lenkende Gewalt und liebende Sorge auch in dem Gewirre entfesselter Leidenschaften und bei der scheinbar herrschenden Gewalt der finstern Mächte; sie macht uns frei von den Banden der Gegenwart und lehrt uns ihre Erscheinungen und das wahrhaft Göttliche in ihnen, von dem Trugbilde unterscheiden. So wird sie im Bunde mit der Religion der Mittelpunkt wahrer christlicher Gemüthsbildung. Darin liegt ihre göttlich bildende Kraft. Von diesem Gesichtspunkte aus muß sie erfaßt und gelehrt werden, um der Jugend eine Quelle höherer, geistiger Nahrung zu sein, welche die edlern Regungen des Menschengesistes weckt und kräftigt.

So breite denn der Lehrer der Geschichte, durchdrungen von der hohen Würde seiner Wissenschaft, vor den Augen seiner Schüler mit heiligem Ernste die Offenbarungen der göttlichen Liebe aus und öffne ihnen die Pforten zum Verständniß der Weisheit und Gerechtigkeit des höchsten Wesens, (ohne jedoch, von einem einseitigen Standpunkte aus, die Geschichte einzig als eine Masse vom Bösen abschreckender und zum

Guten aufmunternder Beispiele zu betrachten und zu behandeln) und seine Schüler werden ahnen, daß die Geschichte mehr sei, als ein Haufen von Namen und Jahreszahlen, als eine bloß ergötzliche Erzählung; werden vielmehr ihren tiefen Gehalt begreifen und verstehen lernen und um so leichter zur ernsten, richtigen Behandlung derselben in sich Kraft und Lust gewinnen. Ihr Herz wird sich veredeln, ihr Verstand an Klarheit gewinnen, ihr Wille sich zur That kräftigen, daß sie sich gern einstellen als Glieder in die Schaar der Arbeiter im Reiche Gottes.

Halten die Realschulen diesen hohen allgemeinen Endzweck des Geschichtsunterrichts vor Allem auch als den ihrigen im Auge, so dürfte es dann wohl schwerlich ihnen zum Vorwurfe gereichen, wenn sie aus dem Umfange des geschichtlichen Stoffes noch demjenigen Theile eine besondere Rücksicht schenken, dessen Kenntniß den Schülern für ihr künftiges Berufsleben nicht allein geistigen Gewinn, sondern auch einen praktischen Nutzen gewährt; ich meine der Culturgeschichte, freilich nur in ihrer beschränkten Bedeutung.

Wie Jedem, der nach allseitiger Bildung, nach Harmonie in seinem Wissen strebt, die Culturgeschichte ein treffliches Mittel ist, den ästhetischen Sinn zu bilden, so muß sie als solches nicht weniger, als um ihres besondern Zweckes willen, auch in Realschulen gelehrt werden.

Alle Zweige der Culturgeschichte in gleichem Maße zum Vortrag geeignet und wichtig zu halten, wäre ein unverzeihlicher Irrthum. Was würde man sagen, wenn die Realschulen den Entwicklungsgang der Philosophie, der Rhetorik u. s. w. ihren Schülern aufstischen wollten, deren ganzer Bildungsgang nichts weniger als geeignet ist, sie für das rechte Verständniß dieser Zweige geeignet zu machen. Darum hebe man aus dem Gebiete der Culturgeschichte das heraus, was der künftigen Stellung der Schüler in der gebildeten Welt und ihrem Berufe am nächsten liegt. Ich rechne hierher die Geschichte der Baukunst, der Bildhauerei und Malerei und derjenigen Erfindungen und Entdeckungen, die einen wichtigen Einfluß auf den sittlichen und industriellen Zustand der Völker geübt haben. In den Werkstätten der Künste gewöhnt sich der Schüler, den wirkenden und schaffenden Geist des Menschen zu betrachten und zu bewundern, hier regt sich in ihm der mächtige Trieb der Nachahmung, hier schärft er sein ästhetisches Urtheil und verfeinert seinen Sinn für das wahrhaft Schöne und Große.

Wenn wir aus diesen allgemeinen Gründen die angeführten Zweige der Culturgeschichte einer nähern Berücksichtigung im Unterrichte für würdig halten, so kann damit nicht gesagt sein, daß sie eine Spezialbehandlung für sich erfordere, welche die Kunst in allen ihren Erscheinungen genau betrachten, die feinsten Fäden ihres Zusam-

menhanges aufsuchen und ihren wunderbaren Wechselgang genau darstellen sollte; auch kann damit nicht eine detaillirte Erzählung über die Lebensschicksale der Repräsentanten der Künste, über ihre Werke u. s. w. gemeint sein. Das würde eben so unnütz, als bei der dem Geschichtsunterrichte ohnehin spärlich zugemessenen Zeit, unausführbar sein. Der Unterricht beschränke sich vielmehr auf eine klare und faßliche charakteristische Uebersicht des Anfangs und der Fortbildung der Künste bis zu ihrem gegenwärtigen Standpunkte. Demnach reicht es hin, zu zeigen, wo und wann der erste Keim der Kunst sich zeigte; welche Männer und Völker das Wachsen desselben förderten; wie er, auf andern Boden verpflanzt, von andern Händen gepflegt, immer neue Zweige trieb und durch Jahrhunderte hindurch allmählig zum blüthenreichen Baume emporwuchs; wie er aber auch wieder verblüthete und welkte, wenn ein sich in der Zeit gebärender, feindlicher Sturm an seinen Wurzeln nagte, oder wenn rauhe Stürme und Ungewitter seinen Stamm der Zweige und Blätter beraubten.

So leicht es übrigens scheinen mag, diesen Entwicklungsgang der Kunst zu verfolgen und ihn zum geistigen Eigenthum des Schülers zu machen, so ist dennoch diese Aufgabe für den Lehrer, der die Fruchtbarmachung dieses Unterrichtszweiges, vornehmlich als ästhetischen Bildungsmittels, im Auge behalten muß, eine nicht ohne Mühe zu lösende. Denn einerseits erfordert der Gegenstand an sich gründliche theoretische Studien, die den Lehrer in den Stand setzen, sich auf dem Felde der Kunstgeschichte frei und ungezwungen bewegen, und ein sicheres, selbstständiges Urtheil über das innere Wesen der Kunst und ihre Werke fällen zu können; andererseits und namentlich bedarf der dargebotene Stoff einer genauen und sorgfältigen Prüfung, um durch die Reichhaltigkeit desselben weder zur Oberflächlichkeit verleitet, noch zur Behandlung des Unwesentlichen und Ueberflüssigen fortgerissen zu werden. Die Erfüllung beiderlei Forderungen hat seine leichtbegreiflichen Schwierigkeiten. — Dazu kommt noch, daß dem Lehrer, zur Förderung der Anschaulichkeit des Unterrichts und zur Belebung des Interesses für denselben, eine gute Auswahl von Kupferwerken, Monumente, vornehmlich der Baukunst und der Bildnerei darstellend, zu Gebote stehen müssen. Denn wo lange und breite Erörterungen, etwa über Baustyl, nur zum halben Verständniß des Wesens und Charakters der Kunst führen, da vermag oft der Anblick eines einzigen der Monumente, in welchem sich der Styl der Schule und Zeit ausprägt, dem Auffassen einer ganzen Kunstperiode Klarheit und Bestimmtheit zu geben. — Beim aufmerksamen Betrachten eines guten Abdrucks des Straßburger Münsters oder des Eßlner Domes, lernt der Schüler unter der verständigen Erklärung des Lehrers mehr, als in stundenlangen Vorlesungen über die Blüthenperiode der deutschen Baukunst.

Wo aber dergleichen Kupferstiche hernehmen? Die Anschaffung derselben ist für die Schule, wenn sie nicht über einen besondern Fond zu gebieten hat, mit zu vielen Kosten verbunden; sie aus öffentlichen Bibliotheken (wo es nämlich deren giebt), oder aus Privatsammlungen zu entlehnen, hat ebenfalls seine Schwierigkeiten. Diese und andere Hindernisse, zu denen wir noch die dem Geschichtsunterrichte überhaupt karg zugemessene Zeit rechnen, haben bisher die Pflege dieses Theiles der Culturgeschichte auf manchen Realschulen gehemmt, ihr wenigstens noch nicht die Stellung nehmen lassen, durch welche ihr Nutzen für die ästhetische sowohl, als für die Berufsbildung der Schüler, in gewünschter Weise sichtbar geworden wäre. — Die auf Entfernung aller ihren Zweck störenden Hindernisse gerichtete Sorgfalt der Realschulen, wird mit der Zeit auch diesem Unterrichtszweige Recht und Geltung gewinnen lassen.

Es leuchtet übrigens von selbst ein, daß von einer Verbindung der politischen Geschichte mit der Culturgeschichte nur bei gereiften Schülern in den oberen Klassen die Rede sein kann, wo man es überhaupt nicht vorziehen möchte, mit ihr, als einem von der politischen Geschichte getrennten Theile, den Cursus des Geschichtsunterrichtes zu beschließen. Wo der Schüler mit Leichtigkeit die politische Geschichte in ihren Hauptumrissen überschaut, möchte er geeigneter sein, den Gang der Kunst verständig und leicht zu verfolgen.

Die Geschichte des Handels als besondern Theil der Culturgeschichte auf Realschulen vorzutragen, scheint nicht unbedingt nothwendig. Eine speciellere Behandlung derselben würde in den Bereich der Handlungsschulen gehören. Indessen ist sie doch der Berücksichtigung im Unterrichte keinesweges unwerth und verdient, schon wegen ihrer innigen Verbindung mit der politischen Geschichte, deren großartige Erscheinungen sie zu gewissen Zeiten erklärt, nicht übergangen zu werden.

Die Geschichte der deutschen Literatur wird wegen ihrer hohen, anerkannten Wichtigkeit, ebenso wie die Geschichte der christlichen Kirche, als ein von der allgemeinen Weltgeschichte geschiedener Unterrichtszweig, auch in den Realschulen behandelt; ihrer brauchte deshalb hier nicht besonders Erwähnung gethan zu werden.

Wenn durch das bisher Gesagte im Allgemeinen der Standpunkt gewonnen zu sein scheint, von wo aus man die Geschichte als Unterrichtszweig in Realschulen betrachten und als zweckförderndes Bildungsmittel gebrauchen soll, so erlauben wir uns nur noch, den schon in dem Vorhergehenden hier und da eingestreuten Bemerkungen über die Methode des Unterrichts, Einiges zur Erweiterung und Erklärung hinzuzufügen. Eine umfassendere, vollständige Methodik hier zu geben, erscheint uns überflüssig, wenn wir auf das blicken, was bereits darüber von sachkundigeren und erfahreneren Schulmännern gesagt worden ist. Wir fassen nur das allgemein Erkannte kurz zusammen,

und heben das als wesentlich heraus, was uns als besonders bedeutsam und oft noch zu wenig beachtet erscheint.

Der glückliche Erfolg jedes Unterrichts hängt fast einzig von der Planmäßigkeit seiner Behandlung ab. Wenn nun, wie dies schon oben gezeigt wurde, fast keine Wissenschaft der Gefahr, planlos behandelt zu werden, in gleichem Maaße ausgesetzt ist, wie die Geschichte, so ergiebt sich hieraus die Forderung einer gesteigerten Sorgfalt für die Grundlegung eines festen, durchgreifenden Planes, in welchem die einzelnen Theile in solcher Verbindung und Beziehung zu einander stehen, daß sich daraus ein organisches Ganze gestaltet. — Ohne diese Anordnung und genauere Aneinandererschließung der Theile, würde man vergeblich eine möglichst vollkommene Herrschaft über den geschichtlichen Stoff bei den Schülern zu erwirken suchen; ohne sie bleibt das Wissen fragmentarisch, trocken und unfruchtbar und verleitet, wie jede Halbschuld, zum Dunkeln und zu anmaßlichen, schiefen Urtheilen. — Bei Feststellung dieses Planes sowohl, als bei Ausführung desselben im Unterrichte, schließe man sich genau an den Ideenkreis der Schüler an; hüte sich vor Ueberschätzung ihrer Kräfte und ihres Fassungsvermögens; hebe darum aus der Masse des Stoffes das heraus, was nicht über ihr Verstandniß hinausgeht und lege dadurch einen sichern Grund, auf welchem später mit Leichtigkeit fortgebauet werden kann. — Dem Knaben giebt das Einzelne; dem angehenden Jüngling erschließe das Verstandniß in das Allgemeiner und dem Gereiften halte das Ganze vor.

Am Frühesten im Menschen bildet sich die Theilnahme am Menschen als Einzelwesen. Der Knabe faßt am leichtesten die ihm vorgeführten Charaktere in ihrer durch sittliche Erhabenheit anziehenden, oder durch ihre Verworfenheit abschreckenden Gestalt. Er lernt allmählich die Lebensschicksale des Menschen mit seinem Werthe in eine Verbindung bringen und gewöhnt sich gern daran, in den Folgen der Thaten der Einzelnen, die lohnende oder strafende Hand des Unsichtbaren zu erkennen. Hieran erst erstarbt der Sinn für das Auffassen der Schicksale der Völker, als Massen von Kraft, welche Großes ausführen; für ihre Erstaunen erregenden Werke, ihre kriegerischen Thaten. Auf derselben Bildungsstufe tritt dann auch schon der Sinn für Zeitfolge und Ordnung der Begebenheiten ein und erlaubt die Zusammenstellung des Gleichzeitigen, des Nachfolgenden und des Vorhergehenden. — Die fortschreitende Verstandesreise des Schülers macht es dann möglich, mehr einzugehen in das Innere der Entwicklung der Völker und sie in ihrer Geistes- und Lebensbildung zu verfolgen. So gehe man also in einer weissen Abstufung von dem

Einzelnen zum Allgemeinen und Ganzen, von der Geschichte des Menschen zu der Geschichte der Menschheit über.

Demnächst würde eine der Hauptforderungen, welche an die methodische Behandlung des geschichtlichen Stoffes gestellt werden müssen, dahin gehen, daß der Unterricht den ganzen innern Menschen im Auge behalte, die harmonische Beschäftigung und Weckung aller Seelenkräfte erziele und dadurch ebensowohl für die Förderung der sittlich-religiösen Bildung, als für die Klarheit und Bestimmtheit der geschichtlichen Kenntnisse des Schülers, Sorge trage.

Wie weit die Geschichte geistig und sittlich bildend auf das wirkliche Leben des Menschen einflußreich wirken könne, ist bereits oben gezeigt worden und braucht nicht wiederholt zu werden. — Es hieße den Werth der Geschichte durchaus verkennen, wenn wir sie bloß als Gedächtnissache betrachten wollten. Freilich behauptet im Unterrichte derselben das Gedächtniß ein gewisses Vorrecht, da ohne dasselbe keine Festigkeit und Sicherheit des Wissens denkbar ist; ohne die Mitwirkung der anderen Geisteskräfte aber, bleibt das gewonnene Eigenthum des Gedächtnisses ein todter Schatz, ohne Leben, ohne Halt und Fruchtbarkeit. Der Verstand erst muß die Klarheit, die Phantasie die Anschaulichkeit und das Gefühl die Wärme verleihen.

Der Lehrer richte darum seinen Vortrag so ein, daß er keine jener Seelenkräfte ungeweckt liegen lasse. Will aber derselbe diese schwierige Aufgabe lösen, so muß er selbst nicht allein eine ausgebreitete Geschichtsfenntniß besitzen, vermöge derer er mit Leichtigkeit und Sicherheit das Gebiet der Weltbegebenheiten überschaut, sondern muß auch gut historisch gebildet und von Eifer und Wärme für Wesen und Werth seiner Wissenschaft tief durchdrungen sein. — Die gründliche Geschichtsfenntniß muß ihn in den Stand setzen, ein und denselben Gegenstand von verschiedenen Seiten zu betrachten und zu beleuchten und aus der Totalmasse des geschichtlichen Stoffes das herauszuheben und in den Vordergrund treten zu lassen, was dem Bedürfnisse und der Fassungskraft des Schülers angemessen ist. Ohne diesen freien Ueberblick des geschichtlichen Feldes möchte der Lehrer, selbst bei der fleißigsten Vorbereitung für den Unterricht, in Gefahr kommen, oberflächlich zu verfahren, oder sich in das Labyrinth eines form- und schmacklosen Detail zu verirren.

Die Begeisterung aber für die Wissenschaft, die aus dem Bewußtsein ihres hohen Werthes entquellende Wärme, giebt dem Vortrage des Lehrers die rechte Kraft und Weihe und jene hinreißende Lebendigkeit, durch welche das Herz des Schülers

ergriffen, gehoben und erfreut, durch welche sein Verstand zum rein-geistigen Anschauen der geschichtlichen Begebenheiten geführt wird.

Wie der Lehrer auf diese Weise auf das Innere seiner Schüler wirkt, welchen Einfluß auf ihr Sein und Wesen, auf ihre sittliche Veredlung, ihre Verstandescultur er ausübt, das kann er freilich in keiner Prüfung zeigen, wo er meistens nur über das positive Wissen der Schüler Rechenschaft geben soll; das liegt vielmehr als ein verborgener Schatz in den Herzen der Lernenden vergraben und bildet dort den unsichtbaren Nahrungstoff für manche zur schönen That sich gestaltende edlere Regung des inneren Lebens.

Im Unterrichte selbst bediene sich der Lehrer stets der Methode des freien Vortragens, als eines trefflichen Mittels, den Unterricht erfolgreich und fruchtbringend zu machen. Das Ablesen aus einem, wenn auch aus noch so schönen Phrasen zusammengetragenen Hefte, ist geistestödtend und jedes Interesse erstickend. Das Dictiren kann nur unter Umständen, wie etwa bei sehr verwickelten Parthien, gestattet sein. Der Lehrer erzähle frei und ohne Zwang, in einer einfachen, allgemeinfaßlichen, dabei aber eindringlichen und kräftigen Sprache, die Thaten und Schicksale der Einzelnen wie der Völker. Das Gefühl der Unabhängigkeit von dem Zwange eines vorliegenden Heftes gewährt ihm die für jeden Unterricht erforderliche Bestimmtheit und Sicherheit in Handhabung des zu lehrenden Gegenstandes; läßt ihm die freie Wahl, durch einzustreuende, treffende Bemerkungen den Unterricht zu würzen und giebt seinem Vortrage Leben und Wärme. Der Schüler aber, dem ein unbewusstes Behagen an dem freien Worte des Lehrers inne wohnt, hängt mit gespannterer Aufmerksamkeit an seinem Munde, steigert unwillkürlich seine Theilnahme und fühlt sich fast willenlos von der Wärme des Lehrers durchdrungen.

Diese Methode des freien Vortragens, auch für manche andere Gegenstände des Unterrichts anwendbar, den Geschichtsunterricht aber, nach Aller Erfahrung, vorzugsweise fördernd, kann nicht genug empfohlen werden; nur hüte sich der Lehrer, der bei Anwendung derselben durch eine gründliche Vorbereitung zur unbedingten Herrschaft des vorzutragenden Stoffes gelangt sein muß, vor einer schädlichen, den Gegenstand in die Länge ziehenden, ermüdenden Breite des Vortrags; suche nicht seine eigne geistige Befriedigung durch eingestreute, den Schülern unverständliche *Räsonnements* über plögllich in ihm austauchende Ideen, wobei er leicht in den Fehler des „sich gern sprechen Hörens“ verfallen kann; ordne vielmehr den Stoff nach einer verständigen Wahl, führe ihn den Schülern, namentlich den jüngern, nicht in zu großen Massen vor und gestatte ihnen von Zeit zu Zeit Ruhepunkte, von de-

nen aus sie das Ganze von Neuem überschauen und sich des Zusammenhangs deutlich bewußt werden können.

Um aber gewiß zu sein, daß der Vortrag richtig und klar aufgefaßt sei, benutze der Lehrer die gestatteten Ruhepunkte dazu, sich das Erzählte wiederholen zu lassen. Es geschehe dies nicht in einem Ablocken durch Fragen. Der Schüler erzähle im Zusammenhange das Aufgefaßte frei wieder, in ungezwungener, natürlicher Weise und in der seinem Bildungsgrade angemessenen Sprache. Von den Jüngeren verlange man nicht, daß sie mit Knechtslichkeit ihre Periode bauen und ihrer Erzählung Schönheit und Rundung geben; denn einerseits würde dies den Unterricht erstaunlich hemmen, andererseits würde der Zaghaftere, aus Furcht, sich ungeschickt und falsch auszudrücken, selbst das richtig Aufgefaßte nicht wieder zu geben im Stande sein. Zunächst gewöhne sich der Schüler nur daran, seine Gedanken in Worte zu kleiden; seine, durch die fortrückende Verstandesreise herbeigeführte formellere Bildung, wird ihm von selbst dazu verhelfen, die Einkleidung zu verschönern. — Man könnte vielleicht einwenden, daß diese den Schülern gestattete Ungezwungenheit, ihnen allmählig eine gewisse Nachlässigkeit im Sprachausdruck könne zur Gewohnheit werden lassen. Diesem Nachtheile, wenn er sich wirklich ergeben sollte, zu begegnen, bleibt es ja dem Lehrer unbenommen, hier und da verbessernd einzufallen und über die Erzählung des Schülers, je nach ihrem Werthe, seinen Beifall oder sein Mißfallen auszusprechen.

Dieses freie Wiedererzählen der geschichtlichen Begebenheiten, welches auch bei den häufig anzustellenden Repetitionen angewendet werden muß, gewährt einen mehrfachen Nutzen. Indem der Schüler dadurch genöthigt wird, Gedächtniß und Verstand gleichzeitig thätig zu erhalten, gelangt er ohne Zweifel zu einer größern Klarheit und Sicherheit in der Kenntniß des geschichtlichen Stoffes. Denn was deutlich ausgesprochen werden soll, muß deutlich gedacht werden; was aber einmal klar gedacht worden ist, wird und bleibt leichter das Eigenthum des Gedächtnisses. — Außerdem unterstützt diese Methode wesentlich den Unterricht in der deutschen Sprache, vornehmlich dadurch, daß sie den Schüler gewöhnt, seine Gedanken in Worte zu kleiden und mit Leichtigkeit und Sicherheit auszusprechen.

Von der Anwendung dieses Verfahrens darf jedoch das Ablocken des Stoffes durch schnell hintereinander folgende Fragen, nicht ausgeschlossen bleiben. In besonders anzustellenden Wiederholungen möge vielmehr eine genaue Bekanntschaft der Thatfachen, ein festes Einprägen der Namen und Jahreszahlen erzielt werden. Sie bilden das Skelett des Ganzen, und ihre genaue Kenntniß ist für einen schnellen Ueberblick der Zeiten und Begebenheiten unbedingt nothwendig.

Dieser lebendige Blick in die Zeit hängt genau zusammen mit dem Blicke in den geographischen Raum, und es ist sehr darauf zu achten, die chronologische Anschauungsfähigkeit mit der geographischen zu vereinigen. Ein gründliches historisches Wissen ohne gute geographische Kenntnisse, ist an sich nicht denkbar, und die Geschichte keines Volkes kann ohne die Bekanntschaft mit dem Schauplatze seines Lebens, in uns zum klaren Bewußtsein gelangen. Darum veräume der Lehrer bei der Erzählung geschichtlicher Thatfachen niemals, neben dem Wie immer auch das Wo zu berücksichtigen und bediene sich zu diesem Ende guter geographischer Wandkarten, die ihm für die Unterrichtsstunde stets zu Gebote stehen müssen.

Für Privatwiederholungen außerhalb der Schule, bediene sich der Schüler eines, auf den Grund des eingeführten Leitfadens und nach dem mündlichen Vortrage des Lehrers selbst ausgearbeiteten Heftes.

Zuletzt noch ein Wort über die dem Geschichtsunterrichte zum Grunde zu legenden Lehrbücher. — Ich halte dafür, sie müssen, wie überhaupt alle Schulbücher, möglichst kurz und einfach sein. — Es scheint durchaus verfehlt, wenn man mit dem Lehrbuche, das vorzugsweise für den Unterricht bestimmt ist, noch den Nebenzweck verbinden will, daß es auch nach der Stunde noch als Handbuch zum Selbststudium dem Schüler dienen soll. Dieser muß vom Lehrer lernen wollen, und nicht zu der Meinung gelangen, er könne seiner entbehren, da er den Unterricht unter dem Arme im Buche habe. Wo der Schüler nur die Aufgabe hat, zu jeder nächsten Stunde sich einen Abschnitt aus seinem Lehrbuche zu imprimiren, da erfüllt der Lehrer häufig nur das traurige, geistestödtende Geschäft des Abhörens. Bei solcher Methodik wird aber die geistige Trennung zwischen Lehrer und Schüler immer größer und der Einfluß des Erstern auf das Gemüth des Letztern immer geringer.